

CLAUDIA LEPP

BERICHT ÜBER DEN KONGRESS „ZIVILCOURAGE UND
KOMPROMISS: BAUSOLDATEN IN DER DDR 1964–1990“

Vierzig Jahre nach dem Beschluss des Nationalen Verteidigungsrates der DDR, mit der Aufstellung von „Baueinheiten“ einen waffenlosen Dienst für Wehrpflichtige einzuführen, trafen sich vom 3. bis 5. September 2004 im Alten Rathaus in Potsdam mehr als vierhundert Interessierte, um sich mit dem im Warschauer Pakt einmaligen Phänomen der „Spatensoldaten“ zu beschäftigen. Der Kongress wurde von ehemaligen Bausoldaten veranstaltet, die sich in der Robert-Havemann-Gesellschaft zu einem Initiativkreis zusammengeschlossen hatten. Finanzielle Förderung erhielt er u. a. von der Bundeszentrale für politische Bildung, der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der EKD. Durch die Teilnahme vor allem vieler ehemaliger Bausoldaten und ihrer Angehörige trug die Veranstaltung in Teilen den Charakter eines Ehemaligentreffens. Insgesamt aber diente der Kongress der privaten *und* öffentlichen Erinnerung, der historischen Reflexion und der Bezugnahme auf aktuelle Kontroversen zu Wehrdienst, Militäreinsätze, Friedensengagement und Konfliktmanagement.

Für die erste Fachtagung zu diesem Thema wurden von den Veranstaltern eine große Themenbreite und eine vielfältige Veranstaltungsstruktur gewählt. Neben Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Arbeitsgruppen gab es einen ökumenischen Gottesdienst, Ausstellungen¹ und ein kulturelles Begleitprogramm im Alten Rathaus sowie in der Bahnhofspassage, so dass auch die Potsdamer Bevölkerung sich dem Thema nähern konnte. Im Folgenden wird nun vornehmlich auf die historischen Beiträge eingegangen.

In seinem Festvortrag setzte sich Joachim Garstecki, ehemals Studienreferent für Friedensfragen beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR und in den 1990er Jahren Generalsekretär von Pax

1 Vgl. den Begleitband zur Wanderausstellung „Graben für den Frieden? – Die Bausoldaten in der DDR“ von PAUSCH, Andreas: Waffendienstverweigerung in der DDR ... das einzig mögliche und vor dem Volk noch vertretbare Zugeständnis. Hg. von Uwe Schwabe u. Rainer Eckert i. A. des Archivs Bürgerbewegung Leipzig e.V. Norderstedt 2004.

Christi, mit dem „Friedensbeitrag“ der Bausoldaten auseinander, die den „Friedensdienst mit der Waffe“ verweigert hatten². Er bezeichnete den achtzehnmonatigen Bausoldatendienst, der von offizieller Seite in der DDR weitgehend beschwiegen wurde, als „eine legalisierte Plattform der Widerständigkeit gegen die Ideologie militärischer Friedenssicherung mitten in der Nationale Volksarmee“. Glaubensüberzeugungen, historische Erfahrungen oder politische Gründe führten junge Männer in die Baueinheiten. Für den Einzelnen war der waffenlose Dienst sowohl Ausdruck von Zivilcourage als auch der Bereitschaft, sich auf einen Kompromiss einzulassen, der oft als „fauler Kompromiss“ empfunden wurde. Die verbleibende Alternative aber war die Totalverweigerung, die zumeist eine Haftstrafe zur Folge hatte. Ein ziviler Ersatzdienst wurde in der DDR erst um die Jahreswende 1989/90 eingerichtet. Nur eine „Minderheit in der Minderheit“ unter den Bausoldaten kompensierten den mangelnden zivilen Charakter ihres Dienstes durch ein Engagement für gewaltfreie Friedenssicherung und Konfliktbearbeitung. Diese Wenigen setzten jedoch laut Garstecki nachhaltige Impulse.

Die beiden Theologen Uwe Koch (Magdeburg) und Peter Schicketanz³ (Garbsen) gaben einen Überblick über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Bausoldaten. Beide unterschieden drei Phasen des Einsatzes von Bausoldaten: die erste Phase zwischen 1964 und 1972/75 war geprägt von einer Unsicherheit der NVA-Führung im Umgang mit den „Spatensoldaten“ und dem Einsatz der Bausoldaten in vier zentralen Baubataillonen; die zweite Phase zwischen 1975 und 1982 war gekennzeichnet von dem dezentralen Einsatz u. a. in so genannten Sicherstellungsgruppen, die Reinigungs- und Küchenarbeiten zu erledigen hatten; in der dritten Phase zwischen 1983 bis 1989/90 wurden Bausoldaten im Industriebereich und beim Bau des Fährhafens Mukran auf Rügen eingesetzt. Koch, der selbst Totalverweigerer gewesen war, entwickelte auch eine historische Typologie der Bausoldaten: In den Anfangsjahren

2 Der Vortrag ist veröffentlicht in: Forum Pazifismus. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Gewaltfreiheit 4, 2004 ([www.forum-pazifismus.de/Aktuelles%20Heft/04/garstecki\(04\).html](http://www.forum-pazifismus.de/Aktuelles%20Heft/04/garstecki(04).html)).

3 Vgl. SCHICKETANZ, Peter: Wehrdienstverweigerung in der DDR. Nährboden für die Bildung oppositioneller Gruppen. In: DA 37, 2004, S. 792–800.

überwogen die religiös-pazifistisch motivierten Verweigerer. In den siebziger Jahren waren es vermehrt aufmüpfige junge Männer, die sich von den rigiden Ordnungsvorstellungen des Staates distanzieren. In den letzten Jahren dominierten unter den jungen Bausoldaten die offene Opposition und der Wille zum Verlassen der DDR. Als Konfliktfelder für die Bausoldaten benannte Koch: 1. das abzuleistende Gelöbnis zu unbedingtem Gehorsam gegenüber Staat und Partei und zum Willen, die Verteidigungsbereitschaft der DDR zu erhöhen, 2. die offene Abstimmung in den Kasernen bei Volkskammerwahlen sowie 3. die Diskriminierung bei der Berufs- und Studienwahl.

Auch in einer der insgesamt zwölf Arbeitsgruppe ging es um Konfliktfelder. Dazu zählten neben dem Gelöbnis vor allem die Mitwirkung beim Bau von Militäreinrichtungen wie Schießplätze, Panzerstraßen und Rollfelder, die religiöse Betätigung in der NVA, die Totalverweigerung während der Bausoldatenzeit etc. Eine andere Arbeitsgruppe behandelte die schwierigen Arbeitsbedingungen der Bausoldaten in der Chemieindustrie (Chemiekombinat Bitterfeld)⁴ sowie die Chancen und Grenzen der Rehabilitation nach 1990 aufgrund gesundheitlicher Schäden, Haftzeiten oder beruflicher Benachteiligung. In der Diskussion wurde die Forderung laut, die EKD solle sich mit dem Problem der Rehabilitierung von Bausoldaten befassen. Dies ist zwischenzeitlich in Ansätzen erfolgt. Die Synodalen haben am 11. November 2004 folgenden Beschluss gefasst: „Die Synode der EKD erkennt das herausragende Friedenszeugnis der Bausoldaten an. Der Rat der EKD wird gebeten, sich des Anliegens früherer Bausoldaten hinsichtlich einer Verbesserung ihrer Rechtsstellung anzunehmen, eine Prüfung zu veranlassen und der Synode der EKD bei ihrer nächsten Tagung zu berichten“⁵.

In der Forschung sorgt derzeit vor allem der Historiker Thomas

4 Vgl. hierzu die Publikation des vortragenden Justus VESTING: Mit dem Mut zum gesunden Risiko. Die Arbeitsbedingungen von Strafgefangenen und Bausoldaten in den Betrieben der Region Bitterfeld, Buna und Leuna unter besonderer Berücksichtigung des VEB Chemiekombinat Bitterfeld (Sachbeiträge. Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt. 30). Magdeburg 2003.

5 www.ekd.de/synode2004/aufbau_beschluesse_bausoldaten.html.

Widera, Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut in Dresden, dafür, dass die Geschichte der Bausoldaten intensiver erkundet wird. Im Jahr 2004 gab er einen Sammelband über die „Pazifisten in Uniform“ heraus⁶. Darin beschreibt Peter Schicketanz die „Reaktionen der Evangelischen Kirchen auf die Anordnung über die Aufstellung von Baueinheiten 1964–1966“⁷. Zwar konnten die Kirchen nicht erreichen, dass die Bausoldatenordnung durch einen zivilen Ersatzdienst erweitert wurde, doch konnte die SED auch nicht den geistigen Einfluss der Kirchen auf die Bausoldaten unterbinden. Auch Widera selbst hat sich schon mit dem Verhalten der evangelischen Kirche im Zusammenhang mit der Bausoldatenanordnung von 1964 beschäftigt⁸. Momentan arbeitet er jedoch an einem von der DFG geförderten Forschungsprojekt zur Rolle der Bausoldaten in der Endphase der DDR⁹. So sind die Aussichten gut, dass die kleine (0,2 bis 3% der Einberufungsjahrgänge), aber nicht unbedeutende Gruppe der „Bausoldaten“ auch über das Jubiläumsjahr 2004 hinaus in der DDR-Forschung Beachtung finden wird.

6 WIDERA, Thomas (Hg.): Pazifisten in Uniform. Die Bausoldaten im Spannungsfeld der SED-Politik 1964-1989 (Berichte und Studien des Hannah-Arendt-Institutes. 44). Göttingen 2004.

7 EBD., S. 13–41.

8 WIDERA, Thomas: Die evangelischen Kirchen in der DDR und die Bausoldatenanordnung von 1964. In: Horch und Guck 13, 2004, S. 55–60.

9 „Bausoldaten und Friedliche Revolution. Die Bewegung zur Verweigerung des Wehrdienstes in der DDR im Spektrum des politischen Protests“.